

Notizen.

Ueber die am 20. Juli 1884 auf dem Zürchersee entstandenen Wasserhosen. —

Diese Erscheinung ist bei uns eine so seltene, dass es am Platze sein möchte, eine detaillirte Beschreibung derselben, welche Herr Carl Egli, Lehrer am Ryffel'schen Institute in Stäfa, unmittelbar nach seiner Beobachtung aufsetzte und die Freundlichkeit hatte mir zu übersenden, hier in extenso aufzunehmen. Sie lautet: „Um halb 9 Uhr wurde ich aus dem Zimmer gerufen: es ist eine Wasserhose auf dem See! Wirklich bot sich mir, der noch nie derartiges erlebt, ein inposanter Anblick. Jenseits der Seemitte, etwas oberhalb Richtersweil, erhob sich eine graulich glänzende Säule aus einem dampfenden Strudel, mit einer Spitze beginnend und nach oben immer mächtiger werdend wie ein riesiger Rammfahl, doch sanft gebogen und westwärts etwas übergeneigt, und verlor sich ohne scharfe Abgrenzung in den Wolken. Mein Herr Director, der schon mehrmals Aehnliches mitangesehen auf grössern Gewässern, erklärte die Erscheinung für eine prächtig ausgebildete sog. Wasserhose. Am Himmel waren dunkle, grosse, ziemlich tief hängende Wolken ohne besondere Eigenthümlichkeiten. Die Luft war kühl und bei uns wenigstens gänzlich unbewegt, gewitterhaft sah's gar nicht aus. Der See war glatt, vollkommen ruhig bis auf jene verhältnissmässig kleine Stelle, wo die Säule entsprang. Hier drehte sich in rasendem Wirbel ein dampfender, regelmässig bouquetartig gebildeter Gischt, vergleichbar mit einer Art ungeheuren Segner'sches Wasserrad. Der grossen Entfernung wegen vermochte man jedoch vom Ufer aus durchaus kein Geräusch wahrzunehmen, was Einem im Anblick des aufgeregten Elements doch etwas sonderbar vorkam. Oft drängte sich mir auch der Vergleich auf, dass von einer riesigen Trichterspitze Wasser auf eine entsprechend grosse glühende Metallplatte fiesse und hier brausend und sprühend verdampfe. Die Säule selbst blieb ziemlich unbeweglich und bestand nicht etwa, wie ich mir bisher die Tromben stets vorgestellt, aus einer continuirlichen

Wassermasse, sondern aus Tropfen, Schaum, Dampf, Nebel, so dass das Ganze den Anblick eines ziemlich homogenen lichtgrauen Streifens bot, der zuweilen, besonders an den Rändern, den Hintergrund noch etwas durchschimmern liess. Deutlich sah man oft, namentlich mit bewaffnetem Auge, die einzelnen glänzenden Tropfen und Theilchen, wie sie im Schraubengange mit rasender Schnelle in die Höhe gerissen wurden. Nach einigen Minuten löste sich die Säule ganz vom See los, indem ihre Spitze sich immer mehr von dem stets schwächer werdenden Strudel nach oben zurückzog, so dass jene in der Luft frei zu schweben, oder besser noch, an den Wolken zu hängen schien. Schliesslich zog sie sich ganz in diese zurück und verschwand, indem sie plötzlich noch einen dünnen, hübsch regelmässig spiralförmig gewundenen Faden, in welchem man deutlich die Wasser herabsteigen sah, zum nun ganz unbedeutend gewordenen Wirbel zurücksandte. Diess war das Ende der ganzen Erscheinung, welche wohl 5—6 Minuten gedauert haben mag. — Nach etwa 10—12 Minuten hiess es, es entstehe eine neue Trombe. Wirklich senkte sich ein weisser schmaler Streifen beinahe an der gleichen Stelle zum See hinab, wo sich sofort wieder ein Wirbel zeigte. Allmählig gewann der Streifen an Stärke, und deutlich war jetzt an seiner Schattirung eine röhrenförmige Constitution erkennbar. Sonst war diese zweite Trombe nicht wesentlich von der ersten verschieden, nur blieb sie viel schlanker und schien darum höher. Bald begann sie sich sehr stark, beinahe bis zu einem Halbkreis nach Osten anzubiegen, und in gleicher Richtung bewegte sich später der Fuss langsam vorwärts. Proportional der hieraus resultirenden Vergrösserung der Längsdimension verminderte sich nun diejenige der Breite sowie die Dichtigkeit; die Spitze löste sich vom Wirbel los, und das Ganze glich bald einem vom Winde getragenen, schön geschwungenen Bande, mit einem Ende an den Wolken befestigt. Allmählig löste sich dieses Band in der Luft auf und der Wirbel verschwand gleichfalls gänzlich. — Während ich den maximalen mittleren Durchmesser der ersten Trombe auf ca. 30 m. schätze, berechne ich die Höhen beider Säulen nach den Höhen der gegenüberliegenden Berghänge auf 500—600 m. — Die Leute sprachen später noch von einer

dritten Wasserhose, mehr in der Richtung gegen Rapperswyl. Die Beobachtung derselben (wahrscheinlich der letzten) muss uns entgangen sein. Da derartige Erscheinungen auf dem Zürichsee sozusagen noch nie wahrgenommen worden seien, beschloss ich Ihnen den Versuch einer möglichst getreuen Schilderung zukommen zu lassen. — Nachdem ich nun einmal ein solches Phänomen mit eigenen Augen mitangesehen, kann ich mir, ehrlich gestanden, die Ursachen und Bedingungen seines Zustandekommens nicht mehr recht vorstellen. Von Sturm und Wind war weder in der Höhe noch in der Tiefe merkliches wahrnehmbar.“

[R. Wolf.]

Ueber das Nordlicht vom 19. October 1726. — So vielfach auch dieses prachtvolle, fast in ganz Europa gesehene Nordlicht bereits beschrieben worden ist, hat es ein gewisses Interesse zu erfahren, dass und wie dasselbe auch am Genfersee bemerkt wurde. Ich stehe daher nicht an, eine bezügliche kurze Note zu veröffentlichen, welche Herr Professor Forel in Morges für mich den Papieren des „Banneret Blanchenay de Morges“ entnommen hat, und welche wie folgt lautet: „Le 19 Octobre 1726 il a paru du côté du couchant un phénomène qui a commencé dès les 6 heures après-midi jusqu'à minuit, qui a été vu dans toute l'Europe. L'on voyait clair pendant ce temps-là assez pour compter de l'argent. Il paraissait des colonnes de feu et des espèces de fusées.“

[R. Wolf.]

Auszug aus den Sitzungsprotokollen.

Sitzung vom 14. Juli 1884.

1. Die Herren Stadtchemiker Bertschinger, Apotheker Rosenmund und Apotheker Hauser werden einstimmig als Mitglieder in die Gesellschaft aufgenommen.

2. Herr Dr. Otten erklärt seinen Austritt aus der Gesellschaft.

3. Der Vorstand wird ermächtigt, an die im September in Luzern stattfindende Jahresversammlung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft zwei Delegirte zu bezeichnen.